

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 19.

Sonnabend den 7. März 1903.

13. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß alle Inhaber von Gasthöfen und Schankwirtschaften, ingleichen alle übrigen Bierverkäufer, sowie jede Privatperson, welche

Bier zum eigenen Hauswirtschaftsbedarf kauft, dasselbe nach § 3 des Regulativs zu verneuern haben und Verfehlungen nach § 13 bestraft werden. Bretinig, am 28. Februar 1903.

Der Gemeinderat.

Vertilgung des Sächsischen.

Bretinig. Am Mittwoch hatten aus diesem Orte 54 Bestimmungspflichtige vor der Ersatz-Kommission in Pulsnitz zu erscheinen. Von diesen wurden 17 für tauglich befunden, 7 der Ersatz-Reserve und 2 dem Landsturm zugeteilt, 25 auf ein Jahr zurückgestellt und 3 für dauernd untauglich erklärt.

Bretinig. (Turnerisches.) Am Dienstag hat sich der Turnverein „Jahn“-Bischofs-berda, der zweite daselbst, welcher am 23. November vorigen Jahres gegründet wurde, mit 66 Mitgliedern und 10 Zöglingen zum Weisner Hochlandturngau gemeldet. Falls der Gantag die Aufnahme desselben beschließt, so umfaßt alsdann der Gau 36 Vereine mit 3182 Mitgliedern.

Bretinig. Der hiesige Turnverein hält am 10. Mai sein diesjähriges Frühjahrs-Bergnügen im Gasthof zur goldenen Sonne ab.

Am 1. April dieses Jahres tritt das betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, in seinem vollen Umfange in Kraft. Von diesem Zeitpunkte ab werden im Inlande alle Schlachtvieh ohne Ausnahme, also auch Pferde, Esel, Manntiere und Hunde, die zum Schlachten bestimmt sind, vor der Schlachtung und nach derselben einer Beschau unterzogen werden. Ausgenommen sind nur die sogen. Hausgeschlachten, sofern sich an den Tieren keine Merkmale einer der Genusstauglichkeit des Fleisches ausschließenden Erkrankung zeigen. Die Schlachtung darf nur nach ertheilter Genehmigung durch den amtlichen Fleischbeschauer erfolgen, aber sie darf nur verboten werden, wenn die betreffenden Schlachtvieh an einer Seuche, wie Milzbrand, Nob- oder Rinderpest erkrankt sind, in welchem Falle die Fleischbeschauer sofort der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten haben.

Nach der sorgfältig ausgeführten Untersuchung des Fleisches ist dies entweder für tauglich, bedingt tauglich oder untauglich zu erklären. Untaugliches Fleisch ist unter polizeilicher Aufsicht zu vernichten oder lediglich zu technischen Zwecken zu verarbeiten. Bedingt taugliches Fleisch darf nur, nachdem es durch Kochen, Pökeln oder Durchkühlen für den menschlichen Genuß brauchbar gemacht worden ist, auf der Freibank verkauft werden.

Eine Zählung der Veteranen findet zur Zeit im ganzen deutschen Reich statt. Veteranen, welche keinem Militärverein angehören, wollen sich selbst bei der Behörde, in der Stadt der Polizei, auf dem Lande der Gendarmerie, melden, da die Zählung sehr wichtig ist.

In hundert Jahren erst wird es wieder vorkommen, daß die Post-, Eisenbahn- und Stempel dieselbe eigenartige Zifferzusammenstellung aufweisen, wie am 3. März. Sämtliche Eisenbahnfahrkarten und die am Mittwoch früh mit der Morgenpost angekommenen Postfächer wiesen nämlich den Stempel 03. 03. 03. auf, d. h. 3. März 1903.

Ramen z. Vom hiesigen Gendarm wurde dieser Tage der Monteur Heinrich Lütke festgenommen, welcher in hiesiger Gegend Verbrechen verübt hat. Lütke wurde auch schon wegen Betrugs von der Königl. Staatsanwaltschaft Freiberg fleckenweise verfolgt.

Gegen denselben schweben noch viele Delikte wegen Betrugs.

Ramen z. Ein eigenartiges Schwindel-mandöver hatte ein Gefreiter des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 in Banskowitz ausgeführt. Derselbe traf dort am Dienstag mit der Ankündigung ein, daß noch 8 oder 9 Offiziere des genannten Regiments nachfolgen würden, um im Gasthof Quartier zu beziehen. Dasselbst wurden denn auch für die zu erwartenden Gäste schleunigst alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen, die Zimmer zur Verfügung gestellt, ebenso die Stallung für die Unterbringung der Pferde bereitgehalten. Wie planmäßig der junge Krieger handelte, geht daraus hervor, daß er von der Wirtschaftsverwaltung des Klosters St. Marienstern Haser und Heu für Pferde, natürlich ohne Bezahlung, entnahm. So konnte es auch nicht auffallen, daß derselbe seine Verpflegung auf Kredit verlangte und diese ohne weiteres erhielt. Da aber schließlich die gemeldeten Offiziere weder am Dienstag abend, noch am darauffolgenden Tage eintreffen wollten, auch unterdessen vom Baugner Regimentskommando gegen einen Gefreiten Ernst Albin Stern der 12. Kompanie 103. Regiments wegen Fahnenflucht Steckbrief erlassen worden war, schöpften man Verdacht. Noch am Mittwoch abend nahm deshalb die Gendarmerie die Arretur des Soldaten in dem Momente vor, als sich derselbe bereits im Schlummer wiegte, und brachte ihn in sicheren Gewahrsam. Wie verlautet, soll denn auch seine Identität mit dem Gesuchten festgestellt worden sein.

Dresden. Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen weilt seit Sonntag, wie schon berichtet, mit ihrer Mutter in der Villa Toskana bei Lindau am Bodensee. Wie man aus Lindau meldet, gestaltete sich das Zusammentreffen der Prinzessin Luise mit ihrer Mutter ungemein bewegt. Mutter und Tochter begrüßten sich voll Herzlichkeit und die Prinzessin äußerte sich wiederholt, wie überglücklich sie sich fühle, in Lindau eine Zukunft zu finden. Sie gab die Versicherung ab, der Bruch mit Giron sei endgültig. Sie könne kein größeres Glück mehr, als in den Kreis ihrer Familie zurückkommen zu dürfen.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ erhält von kompetenter Seite die Mitteilung, daß in der Angelegenheit der Prinzessin Luise die Verhandlungen zwischen dem oskanischen und sächsischen Hofe endgültig abgeschlossen sind. Der Aufenthalt der Prinzessin in Lindau werde nur bis Mitte Mai währen. Sodann erfolgt ihre Ueberführung nach Oesterreich. Sie willigte ein, daß das zu erwartende Kind dem sächsischen Hofe ausgefolgt wird. Dafür wurde ihr angeblich für den Sommer, wenn nicht neue Zwischenfälle eintreten, ein Wiedersehen mit ihren Kindern zugesprochen, und zwar in Salzburg bei ihren Eltern. Auch die finanzielle Seite der Frage soll geregelt werden. — In einer Wiener Meldung der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ wird das Ende des Romans der Prinzessin Luise angekündigt. Die Prinzessin habe noch vor ihrer Abreise nach Lindau einen rührenden Brief an Giron geschrieben, in welchem sie ihm mitteilt, daß die Trennung von ihm im

Interesse ihrer Kinder geboten sei. Giron solle angeblich niemals wieder versuchen, die Prinzessin wiederzusehen.

Dresdner Landgericht. In geheimer Sitzung hatte sich am Mittwoch der zuletzt als Religionslehrer an einer Dresdner Bezirkschule tätig gewesene Kaplan Peter Wilhelm Knipp aus Nachen wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen in der Richtung der §§ 176, 174, 176, 3 des Strafgesetzbuchs zu verantworten. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust unter teilweiser Freisprechung.

Dresden, 5. März. Ein raffiniertes Gaunerstückchen wurde am heutigen Vormittag hier verübt. Vor dem königlichen Schöffengerichte hatte sich der ehemalige Postkassierer und jetzige Butterhändler Karl Reinhold Rudolph in Dresden zu verantworten. Er war beschuldigt, als Kassierer der Bezirks-Strafverhandlung in Dresden nach und nach ihm anvertraute Gelder im Gesamtbetrage von 372 Mark unterschlagen zu haben. Rudolph wurde für schuldig befunden und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Im Laufe des heutigen Vormittags kam nun, als die Verhandlung gegen Rudolph noch im Gange war, ein Unbekannter in die Wohnung des genannten früheren Postkassierers, die an der Föllnerstraße belegen ist, und verlangte die anwesende Ehefrau R. zu sprechen. Er teilte der letzteren mit, daß ihr Mann scheinbar zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden sei, er beabsichtige aber, gegen das verurteilende Erkenntnis Berufung einzulegen. Ihr Mann bitte sie daher, ihm 8,50 Mark einzuhandigen, damit er im Stande sei, die erforderlichen Gerichtskosten zu hinterlegen. Die Frau ging auf den Schwindel ein und gab dem Gauner das verlangte Geld und dieser verschwand sofort damit. Als nach einiger Zeit der Ehemann aus der Gerichtsverhandlung nach Hause zurückkehrte, wurde der Schwindel entdeckt.

Das Volksschulwesen in Dresden hat durch die am 1. Januar d. J. erfolgte Einverleibung der Bororte Cotta, Böttan, Kauflich, Plauen, Miktten, Uebigau, Traugau und Rabitz einen ganz bedeutenden Zuwachs erhalten. Insgesamt sind 14 Schulen hinzugekommen, so daß Dresden jetzt 16 Bürgerschulen und 43 Bezirksschulen zählt.

Ein fremder Herr, der am Montag abend am Landungsplatz der Dampfschiffe in Blasewitz vorüberkam, wurde von einer Frau gebeten, er möge ihr kleines Kind einen Moment halten. Die lebensmüde Mutter lief hierauf vor seinen Augen an die Elbe und machte den Versuch, sich zu ertränken. Durch die Hilfe eines zweiten Herrn wurde es möglich, die Unglückliche vom Wasser fern zu halten. Es stellte sich später heraus, daß die Mutter geistesgestört war.

Mit dem Verbrechen an der Keiße, dem die 16jährige Hedwig Mierich aus Klein-Schönau und die 9jährige Elisabeth Thiele zum Opfer gefallen sind, wird eine Verhaftung in Verbindung gebracht, die schon am Sonntag in Barnsdorf erfolgt ist. Von dort wird darüber folgendes mitgeteilt: „In Barnsdorf wurde am Sonntag ein Mann verhaftet, gegen welchen schwere Verdachtsmomente

vorliegen, und dessen Signalement auf den Unbekannten paßt, welcher das Verbrechen an den beiden Mädchen verübt haben dürfte. Der Mann wurde beim Betteln betroffen. Er nennt sich Vincent Lenhard, ist 27 Jahre alt, verheiratet und soll in St. Georgenthal seinen Wohnsitz haben. Lenart wurde in Polizei-Arrest gebracht, wo er alsbald einen Fluchtversuch unternahm, indem er mit einem Stück Holz und dem abgebrochenen Henkel eines Blechkübelns das Mauerwerk der Tür-Umrahmung herauszuschlagen begann. Er wurde jedoch bei dieser Arbeit von einem Wachmann überrascht und dem R. R. Bezirksgericht übergeben. Es muß abgewartet werden, ob sich der Verdacht bestätigt.

Der bei dem Postamte in Cotta beschäftigte, unverheiratete Postbote Rastig hat sich einer Unterschlagung im Amte schuldig gemacht und die Furcht ergriffen. Wie die „Westend-Ztg.“ von maßgebender Seite erfährt, dürfte Rastig insgesamt etwa 700 Mk. veruntreut haben.

Oschag, 3 März. Ein Unglücksfall trug sich hier heute nacht 1 Uhr 10 Min. beim Abgange des Zuges nach Leipzig zu. Der dort als Dozent in der medizinischen Fakultät tätige Dr. Apelt wollte diesen Zug benutzen, sprang, als sich dieser schon in Bewegung setzte, aufs Trittbrett, glitt ab und geriet unter die Räder, die ihm über beide Beine gingen und sie vom Rumpfe trennten. Apelt lebte noch etwa eine Stunde und verstarb dann bei völligem Bewußtsein. Dr. Emil Apelt war hier geboren, 32 Jahre alt und unverheiratet. Der hoffnungsvolle Mann, der früher in Halle a. S. einige Zeit praktiziert hatte und zuletzt bis vor kurzem im Auftrage der sächsischen Regierung in Ostindien zur Erforschung der Pest tätig war, hatte sich erst kürzlich als Dozent in Leipzig habilitiert.

Kirchennachrichten von Hauswalde.

Sonntag Reminiscere Vorm 9 Uhr Gottesdienst. — Nachmittags 2 Uhr: Missionsstunde.

Getauft: Erwin Paul, S. des R. E. Schölzel, Steinmezen in H. — Marie Martha, T. des G. E. Gentsch, Maurers in B.

Getraut: Adolf Arno Brückner, Postbote in Radeberg, mit Olga Meta Hartmann in B. Verlobt: Friedrich Hermann Förster, Wirtschaftsbesitzer in H., 47 J. 10 M. 23 T. alt. — Karl August Trinks, Schleiferstr. in B., 51 J. 10 M. 21 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

An Geburten wurden eingetragen: Elsa Olga, T. des Rutschers Gustav Emil Schäfer, 77e. — Georg Otto, S. des Schuldirektors Georg Heinrich Käfer. — Minna Helene, T. des Geschäftsführers Gustav Adolf Gantsch, 120. — Martin Paul, S. des Tagelohners Karl Lehmann 50. — Frida Gertrud, T. des Fagarrenarbeiters Otto Maximilian Fichte 171. — Marie Flora, T. des Zimmermanns Paul Alwin Jungnickel 237. — Karl Georg, S. des Fleischermeisters Alwin Theodor Frenzel 306.

Als gestorben wurden eingetragen: Maria Elisabeth, T. des Fabrikarbeiters Edwin Hermann Grufe 1259, 1 J. 5 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser hat Vorschriften über die Dienstwohnungen der Reichsbeamten genehmigt. Diese sollen auf alle Dienstwohnungen der Reichsbeamten mit Ausnahme der des Reichskanzlers und der Vorstände solcher Amtszweige, hinsichtlich deren eine Stellvertretung des Reichskanzlers nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878 zulässig ist, ferner der Dienstwohnungen der Botschafter und der serbischberechtigten Beamten der Militär- und Marineverwaltung, Anwendung finden.

*Der deutsche Kronprinz und sein Bruder Citel Friedrich haben ihre Mittelmeerreise angetreten; sie sind am Sonntag in München, am Montag in Mailand eingetroffen, von wo aus die Reise nach Brindisi ging, woselbst das Schiff bestiegen wurde.

*Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat an den früheren Minister-Präsidenten Grafen Crailsheim ein neues, anerkennendes Handschreiben gerichtet. In den Münchener Hofkreisen wird diese Tatsache auf lebhafteste besprochen, da er gerade vom Standpunkte der höfischen Tradition außergewöhnlich erscheint, nachdem doch schon Crailsheims Entlassungsgesuch durch Handschreiben angenommen worden war. Die besondere Form der Ehrung ist offenbar auch deshalb gewählt worden, weil eine andere Verwendung des Grafen im Staatsdienste, nach seinem bisherigen Range, ausgeschlossen und eine Dekoration unmöglich war, da er die höchsten bayerischen Orden längst besitzt.

*Dem Präsidenten Roosevelt hat der Kaiser mitgeteilt, daß die Überwindung der Statue Friedrichs des Großen in anbetrachter des unfertigen Zustandes der Kriegsakademie in Washington, vor welcher das Denkmal errichtet werden soll, nicht vor 1904 stattfinden werde.

*Der Bundesrat hat eine neue Zollordnung für den Kaiser Wilhelm-Kanal erlassen.

*Über die Enteignung von Grundeigentum in den deutschen Schutzgebieten ist eine kaiserliche Verordnung ergangen, die im Reichsanzeiger veröffentlicht wird. Hiernach kann das Eigentum aus Grundbesitz, aus Gründen des öffentlichen Wohles für Unternehmen, deren Ausübung das Enteignungsrecht erfordert, gegen Entschädigung entzogen oder beschränkt werden.

*Verschiedene Eisenbahndirektionspräsidenten sollen ihre Entlassung eingereicht haben. — so list man wenigstens in den Blättern —: Czellenz Bundes Überwachungskommissionen.

Österreich-Ungarn.

*Kaiser Franz Joseph ist Montag nachmittag nach Budapest abgereist, wo er etwa 14 Tage zu bleiben gedenkt.

Frankreich.

*Ein Tadelvotum gegen den früheren sozialdemokratischen Minister Millerand wegen dessen Abstimmung über Disziplinarmassnahmen in der Armee hat der sozialistische Verband in Paris mit 75 gegen 55 Stimmen angenommen. Millerands Anschluß aus der Partei wurde mit 72 gegen 52 Stimmen abgelehnt.

England.

*Das gemeinschaftliche Vorgehen Englands und Deutschlands in der venezolanischen Angelegenheit wurde am Montag im Oberhause, hauptsächlich mit Rücksicht auf die von Deutschland erwirkte weit größere Entschädigungssumme, einer sehr mißliebigen Kritik unterzogen, worauf Lord Lansdowne es sich angelegen sein ließ, die erhobenen Bedenken einer eingehenden Widerlegung zu unterziehen.

Schweden-Norwegen.

*In Norwegen nahm die Partei der Linken ein Programm an, dessen Hauptpunkte sind: Fortgesetzte Arbeit für Schiedsgerichte und Neutralität, Versicherung gegen Invalidität, Rente und geregelte Sparanlage im Staatshaushalt und fortgesetzte Arbeit für die Entwicklung der Erwerbszweige des Landes.

Truggold.

44 | Roman von Anna Seyffert-Klinger.
(Schluß.)

So war Anni in die Villa übergeführt, einem verschwiegenen Wägelchen gleich, froh, einen Unterschlupf gefunden zu haben.

Die Wägelchen waren nach verschiedenen Richtungen auseinander gegangen, Hans nach Florenz, um angestrengt an einem größeren Werke zu arbeiten, und Heinrich nach Norddeutschland, um die Geschäftsverhältnisse seines verstorbenen Kompagnons zu regeln und den Besitz der Bernsteinerherbe anzutreten.

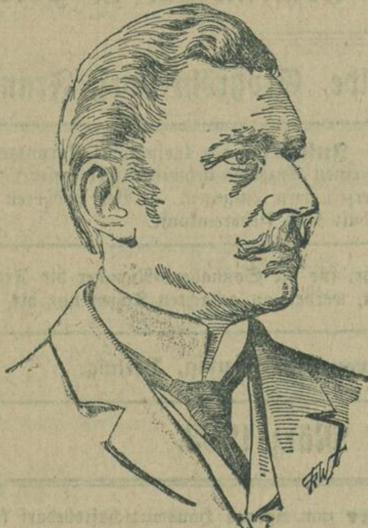
Er war wie wiedergeschmettert, als er erfuhr, daß Marius alle Vorräte verloren hatte, und sah schon die Zeit vor sich, wo er wieder als schlechtbesoldeter Ingenieur einen großen Teil des Tages in überhitzten Büroräumen schmachten mußte.

Er brach gezwungenermaßen alle schon angeknüpften Beziehungen ab, die er als Chef eingegangen, ebenso die reichen Geldmittel, die ihm Baronin Albers zur Verfügung stellte, zurückweisend. Er hatte vollständig verzichtet. Der einfache Beamte würde niemals um die Baronin, die Universalerin eines Millionenreichs, werben, das war ausgeschlossen.

Da jedoch trafen Tag für Tag die Nachrichten von den reichen Gewinnen des Bernsteins aus der Ostsee ein. Marius war ehrlich genug gewesen, Heinrichs Geld als erste Hypothek auf das neue Unternehmen einzutragen, so daß er sich nun als Mitbesitzer des Baggers betrachten konnte

Balkanstaaten.

*Der Sultan zeigt wenigstens den guten Willen, die ihm zugewandten Reformen in Macedonien durchzuführen. Vor allem sollen die Gendarmen und Beamten pünktlich ihr Gehalt bekommen und zwar durch die Ottomanische Bank. Diese ist bereits angewiesen worden, das Reglement für den Dienst, mit dem sie in den drei macedonischen Vilajets betraut ist, auszuarbeiten. Das Reglement werde von den Botschaftern Österreich-Ungarns und Russlands begutachtet werden. Diese würden auch die Anweisung für die Überwachung der Ausführung der Reformen durch die beiderseitigen Konsularorgane ausarbeiten. Wie es weiter heißt, beginnt man nach den Konsularberichten infolge der Annahme der Reformen durch den Sultan jetzt mit der Durchführung der Amnestie.



O. Bismarck.

Der neue Oberpräsident der Provinz Posen, war vor 13 Jahren noch Regierungs-Assessor, dann wurde ihm das Nieder-Barnimer Landratsamt übertragen, das er bis Anfang 1898 leitete, worauf er zum Oberpräsidenten ernannt und nach Königsberg versetzt wurde. Seit drei Jahren war er als Nachfolger des Herrn Pleschowitz v. Pleschowa als Regierungspräsident tätig; vorher arbeitete er als Oberpräsident unter Wilhelm v. Bismarck. Herr v. Bismarck ist Hauptmann der Reserve des 2. Garderegiments zu Fuß und Ehrenrechtsritter des Johanniter-Ordens.

Amerika.

*Der Senat der Ver. Staaten ist vom Präsidenten Roosevelt auf den 5. d. einberufen zur Beratung des Panama-Vertrages und des Gegenseitigkeitsvertrages mit Cuba.

Afrika.

*Die Offiziere des Sultans von Marokko verbreiten eine ganz neue und eigenartige Lesart über den Stand der Dinge: Einem Telegramm aus Melilla zufolge hält sich der Präsident mit einer kleinen Anzahl seiner Anhänger verborgen. Er ist umzingelt, und der Kriegsminister Menebbi erklärte, er könne ihn durch Inbrandsetzen des Gehölzes, in welches er sich geflüchtet habe, umkommen lassen, er ziehe es aber vor, ihn lebend gefangen zu nehmen. (Nur fragt es sich auch, was der Vater der Gelin!) vorziehen wird!)

*Die Londoner Daily Mail berichtet aus Hartar: Die staunenswerte Beweglichkeit der Truppen des Mullah dürfte die Engländer zwingen, einen noch längeren Feldzug zu führen als den gegen die Buren. (Eine angenehme Aussicht!) Die Haltung der Eingeborenen-Stämme ist eine sehr feindliche.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erlebte am Montag den Rest des Posttages und den Rest der Reichsdruckerei. Die Debatte zerstückelte sich fast durchweg in Einzelheiten. Für die Ober- und Unterbeamten wurden alle möglichen und unmöglichen Rechte, Gleichstellungen und Verbesserungen erbeten, namentlich wurde auf

Seine Anwesenheit dort wurde immer notwendiger, und so nahm er Abschied von dem ehrwürdigen, herrlichen Rom, von der blaffen, leidenden Baronin, von seinem Schlanderleben.

Angestrengte Arbeit wartete seiner in dem kalten unwirtlichen Deutschland, aber allem Anschein nach auch reiche Ernte.

Den beiden Frauen flossen die Tage in stiller Trauer dahin. Sehr bald erkannte Lisa, daß Anni eine ganz andere geworden war, und was ihr noch fehlte, das suchte sie sich in steter Selbstbeherrschung anzueignen.

Für die Baronin zeigte sie eine rührende Anhänglichkeit, und auch diese schloß sie sich zu dem irischen, liebebedürftigen Geschöpfchen mehr und mehr hingezogen.

Als kaum ein halbes Jahr vergangen war, da begann das Wägelchen schon zu zwitschern, und nach einigen weiteren Monaten erschien Hans auf der Bildfläche.

Seine Arbeiten brachten ihm Anerkennung und blinkende Münze ein, er konnte getroßt daran denken, sich ein Heim zu gründen.

Es gab eine stille Hochzeit, ohne jeden Prunk. Anni erschien in einem schlichten weißen Mullkleide zu der Zeremonie, die Diamanten fehlten, aber in ihrem Herzen trug sie jetzt einen hellleuchtenden Edelstein, der im Feuer heimlicher Reue und Schmerzen glänzte: war die wahre, echte, hingebende Liebe, die seltsame Märchenblume des Glückes.

Die Baronin blieb zwei volle Jahre einsam, dann endlich durfte auch Heinrich die Braut heimführen. Er hatte schwer gekämpft für den

Befreiung vom Sonntagsdienste und auf bessere Wohnungsverhältnisse plädiert. Auch die bekannten Gummimittel der Postkassen kamen wieder auf Tapet, für die Landbriefträger wurde manche Lange gebrochen und in der Zustellung der Postanweisungen größere Pünktlichkeit gefordert.

Am 3. d. steht zunächst auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Reichs-Invalidenfonds. Die Beratung der auf der Tagesordnung stehenden Petitionen, die sämtlich die Gewährung von Invalidenpensionen betreffen, wird hiermit verbunden.

Referent Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission und teilt mit, daß der Titel „Veteranenbeihilfe“ in diesem Jahre von 7 1/2 auf 9 Millionen erhöht sei; in der Kommission sei der Wunsch ausgesprochen, die Veteranenbeihilfe aus dem Invalidenfonds herauszunehmen und ganz aus allgemeinen Reichsmitteln zu bestreiten.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (nat.-lib.) behauptet, daß noch immer so viel anerkannte Veteranen aus Mangel an Mitteln nicht die Beihilfe von 120 Mk. jährlich bekämen. Da der Reichsinvalidenfonds in absehbarer Zeit erschöpft sei, so empfehle sich die Einführung einer Wehrsteuer.

Abg. Arendt (freikons.) betont, daß die Ansprüche der Kriegsinvaliden schon im vorigen Jahre durch einen Nachtragsetat hätten befriedigt werden müssen. Das Volk sei für die von ihm empfohlene Wehrsteuer, wenn es auch die Presse nicht sei.

Staatssekretär Sch. v. Thielmann hebt hervor, daß bei der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches nicht alles von dem Invalidenfonds auf den allgemeinen Etat übernommen werden könnte, so glücklich dieser Gedanke auch sonst sei. Nach der Erhöhung des Invalidenfonds würden ja die Leistungen auf den allgemeinen Etat übernommen werden. Die Wiedereinbringung der Wehrsteuer sei bedenklich, auch würde diese Steuer nicht alle Bedürfnisse decken. Der Staatssekretär empfiehlt zum Schluß Annahme der Kommissionsvorschlüsse.

Abg. Mattendorff (Zentr.) äußert sich in gleichem Sinne.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) erklärt, daß der Reichstag nicht eher ruhen werde, als bis alle Ansprüche der Kriegsinvaliden erfüllt seien.

Abg. Werner (Antif.) erklärt sich für die Wehrsteuer.

Abg. Graf Noon (kons.) spricht seine Empörung darüber aus, daß das Militär-Pensionsgesetz auch in diesem Jahre wieder nicht fertig werden soll.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Etat des Reichsinvalidenfonds bewilligt. Die Petitionen werden nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.

Es folgt die zweite Beratung des Etats des Reichs-Eisenbahn-Amtes.

Abg. Pachnide (freik. Vgg.) verlangt Vereinfachung der Tarife und Verbilligung derselben namentlich auch für den Personenverkehr. Der Verkehrs- und Finanzminister dächten bei solcher Reform immer nur an Einnahme-Ansätze, aber nicht daran, daß doch bei Herabsetzung der Fahrpreise auch Verkehrszunahmen stattfänden, die den Ausfall sehr bald mehr oder weniger ausgleichen. Auch die Gepäckförderung sei zu teuer. Das Gegenteil einer Reform sei die in Sachsen beachtete, denn in ihrem Totalergebnis laufe diese nicht auf Verbilligung, sondern auf Verteuerung des Personenverkehrs hinaus. Redner kritisiert dann die neuartigen Aufstellungen des preussischen Eisenbahn-Amtes im Abgeordnetenhaus gegen den Eisenbahner-Verband und die Sozialdemokratie als sich gegen das Koalitionsrecht der Eisenbahnangestellten richtend. Damit züchte man unter den Beamten nur Feindschaft.

Abg. Gasse (nat.-lib.) bemängelt die Zugverbindungen zwischen Berlin-Leipzig und Halle-Leipzig.

Präsident des Reichseisenbahn-Amtes Schulz wendet hiergegen ein, die Umstellung von Kurswagen sei schon jetzt eine so umfangreiche, daß dadurch die Züge ungemein erschwert würden. Was die von Herrn Pachnide angeregte Zentralstation anlangt, so sei das eine Frage der Zeit. Auf die Frage des Koalitionsrechts sei der preuss. Eisenbahnminister im Abgeordnetenhaus hinreichend eingegangen.

Abg. v. Kardorff (freikons.) begrüßt das energische Vorgehen der preussischen Eisenbahnverwaltung, damit es nicht bei uns zu Zuständen käme wie in Holland. Weiter protestiert Redner gegen Pachnides Verlangen nach Personaltarifherabsetzung. Er halte im Gegensatz dazu eine Fahrkartensteuer nach holländischem Muster für angezeigt. Wenn man für die erste Klasse 10 Prozent, für die zweite Klasse 5 Prozent und für die dritte Klasse 1 Prozent des Preises der Fahrkarte erhebe, so würde man bei diesem Prozentsatz schon 25 bis 30 Mill. Mk. jährlich erzielen.

Abg. Müller-Meiningen (fr. Vgg.): Das

find gar schöne, neue Steuerprojekte, mit denen man uns da kommt. Eine solche Verkehrssteuer, das heißt gerade noch! Und lobad es sich um Güter statt um Personen handelt, da wollen Sie Tarifherabsetzung, natürlich, denn davon haben ja namentlich auch die Agrarier Vorteil! Weiter beklagt sich Redner über mangelhafte Verkehrsverbindungen in Thüringen. Überhaupt habe man in Thüringen viel Anlaß, sich über die preussische Eisenbahnpolitik zu beschweren.

Präsident Schulz: Die einzelnen thüringischen Beschwerden gehören nicht zu meiner Kompetenz, höchstens die Zugverbindungen auf der Werrabahn. Gerade die sind aber unter preussischer Verwaltung besser geworden. Im übrigen ist ja der preussische Eisenbahnetat im Abgeordnetenhaus behandelt worden, ich weiß nicht, was den Minister Budde heute veranlassen sollte, hier zu sein.

Abg. Stolle (soz.) klagt wieder über Säufigkeit der Eisenbahnunfälle und führt sie zurück auf Überbürdung der Beamten und Arbeiter. Auch polemisiert Redner gegen die Stellungnahme des Ministers Budde gegenüber dem Eisenbahnerverband, um dann die neue sächsische Personaltarifreform lebhaft zu bemängeln. Die Reform schädige vor allem die Arbeiter.

Präsident Schulz erklärt abermals, auf die Beschwerden wegen verweigerter Koalitionsrechte nicht eingehen zu wollen. Unzutreffend seien aber jedenfalls die Behauptungen des Redners, daß die mit Tod verknüpften Unfälle bei den preussischen Bahnen besonders häufig seien, sowie daß die Zahl der Zugunfälle, der Entgleisungen und Zusammenstöße, zugenommen habe. Das Gegenteil sei der Fall. Die Sicherheitsvorkehrungen hätten sich im allgemeinen vorzüglich bewährt.

Abg. Schrader (fr. Vgg.) spricht sein Bedauern darüber aus, daß in der Tariffrage das Reichseisenbahnetat ganz in den Hintergrund gedrängt worden sei. Redner betont die Notwendigkeit einer Tarifreform.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) wendet sich gegen den Abg. Stolle und billigt das Verhalten des preussischen Eisenbahnministers gegenüber der sozialdemokratischen Organisation der Eisenbahner.

Abg. Deich-Koburg (fr. Vp.) erörtert lokale Fragen im Bereiche der Werrabahn.

Abg. Zubeil (soz.) desgleichen über Spandauer Bahnhofsverhältnisse, sowie Bahnarbeiter-Verhältnisse.

Geh. Rat v. Merziani erklärt, daß ein Umbau des Bahnhofes bereits geplant sei.

Hierauf erfolgt Vertagung.

Preussischer Landtag.

Am Montag stand auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses die Interpellation Wachmann (nat.-lib.) u. Gen., ob die Staatsregierung Kenntnis davon genommen habe, daß die katholische Geistlichkeit in Trier im Anschluß an einen Erlass des Bischofs Korum von der Kanzel eine Erklärung verlesen habe, die katholische Eltern, deren Kinder die staatliche höhere Mädchenschule besuchten, mit Zuchtmitteln bedroht, und wie die staatliche Autorität gewahrt werden solle. In Verantwortung der Interpellation sprach Ministerpräsident Graf Hilow sein Bedauern aus über das Vorgehen des Bischofs Korum, der sich selber vorher mit dem Ministerpräsidenten hätte ein Vernehmen setzen sollen, und bestätigte, daß der preuss. Gesandte in Rom beauftragt worden sei, mit der Kurie über die in Rede stehenden Fragen zu verhandeln. Kultusminister Studt sprach die Hoffnung aus, daß das Vorgehen des Bischofs Korum ein bereinigtes bleiben möge und erklärte, daß die Staatsregierung mit aller Energie dafür eintreten werde, daß die Rechte des Staates gewahrt und der konfessionelle Friede erhalten bleibe. In der Besprechung der Interpellation nahmen die Zentrumstredner das Vorgehen des Bischofs Korum in Schutz, während es von den Rednern der übrigen Parteien übereinstimmend verurteilt wurde. Gegen Schulz der Debatte nahm Ministerpräsident Graf Hilow nochmals das Wort und schloß: „Wir sind tolerant gegenüber den Aberglauben anderer, aber gegenüber der Intoleranz können wir nicht und werden wir nicht tolerant sein können.“

Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag die Beratung des Etats der Bundesverwaltung fortgesetzt. Zu einer längeren Erörterung gab zunächst Anlaß die Neuordnung einer Unterstaatssekretariatsstelle, die der Minister neben einer neuen Ministerialdirektorstelle als zu seiner Entlastung nötig bezeichnete. Die Budgetkommission hatte anstatt der Unterstaatssekretariatsstelle eine Direktorstelle bewilligt. Die Regierungsvorlage wurde angenommen. Zum Titel „Technisches Überprüfungsamt“ wurde ein Antrag Friedberg (nat.-lib.) auf Zulassung zur Baumeisterprüfung für diejenigen, die die Diplomprüfung bestanden haben, einstimmig angenommen mit einem Zusatzantrag des Grafen Limburg-Stirum, daß diese Zulassung keinen Anspruch auf eine Staatsstellung begründet. Der Minister sagte wohlwollende Prüfung des Antrages zu.

des unbedienten Voses wegen, das mich so lange zur Einsamkeit verurteilte!“

„Schilt mir das Schicksal nicht, Geliebter,“ sagte Lisa ernst, „ich bin tief überzeugt, daß alles, was auch geschieht, unbedingt zu unserem Besten ist. Wer sich nicht auflehnt gegen das Geschick, sondern sich demütig dem Wechsel der Stunden beugt, immer bemüht, die Stelle, die ihm gerade zuerzählt wurde, auszufüllen, wer rein und schuldlos aus allen Prüfungen hervorgeht, dessen heimliche Seuzer verhalten nicht ungehört, das ist so sicher, wie wir über uns den blauen Himmel sehen!“

Heinrich lächelte die Lippen, die so glaubensfeste Worte sprachen.

„Wie edel du geblieben bist trotz all der schweren Stunden und des großen Leides, das dich getroffen. In deiner festen Zuversicht auf eine endliche Erlösung tanztst du wohl fests die Kraft, die Gegenwart mutig zu tragen?“

Sie schüttelte leise den Kopf. „Das wäre eine süßhafte Illusion gewesen, Lieber! Nein, in dem Frieden meines Herzens fand ich fests mein Glück, auch in leidvollen Stunden. Aber wir wollen doch die Vergangenheit ruhen lassen — das Leben ist ja so schön!“

„Ja, tausendmal ja, mein Herzensliebster! Und deine Worte sollen auch gelten! Immer treu und tapfer im Wechsel der Tage, dann ist unser Glück für alle Zeit gesichert!“

„Für alle Zeit!“ wiederholte sie mit einem innigen Bächeln.

G u d e.

Von Nah und fern.

Ein neues Krematorium soll in Dessau errichtet werden. Der dortige Verein für Feuerbestattung, von dem der Plan ausgeht, hat sich lebhafte an den Dessauer Gemeinderat gewendet mit der Bitte um kostenlose Überlassung einer Fläche von 5000 Quadratmetern auf dem städtischen Friedhofe zum Bau des Krematoriums. In seiner letzten Sitzung hat der Gemeinderat diesem Antrage nach der Post. Ztg. einmütig seine Zustimmung erteilt. Die Baukosten sind auf 100 000 Mk. veranschlagt. Man rechnet darauf, daß das Krematorium namentlich von auswärtigen in Anspruch genommen wird, da es sämtlichen deutschen Krematorien am weitesten östlich gelegen ist und daher die Kosten für eine Verbrennung von Berlin aus in Dessau um etwa 75 Mk. geringer sein würden als in Hamburg.

Eine beleidigte Stadt. In Wiesbaden beschloffen die Stadtverordneten mit allen gegen die Stimme des Sozialdemokraten eine Protestresolution gegen die Rede des Ministers L. Hammerstein, wonach Wiesbaden der Sammelplatz der Demimonde Europas sei.

Mit der Affäre der Prinzessin Luise bringt die Dresdener Depesche des Wolffschen Bureau's die demnächstige Abreise des Zahnarztes Lewis Lowell O'Brian in Verbindung; er werde von Dresden nach Amerika sich begeben. Eine polizeiliche Ausweisung sei nicht erfolgt.

Für Giron ist der Aufenthalt in Bayern und Österreich nach dem 'Frank. Kur.' amtlich erboten worden.

Kampf mit Einbrechern. In der Postagentur zu Dittmannsdorf bei Waldenburg wurde ein Einbruch verübt. Der Dieb hatte ein Kaffeeschrank erbrochen, wurde aber vom Postagenten, dem Amts- und Gemeindevorsteher Bagner, der vom Geräusch erwacht war, gefesselt. Zwischen Bagner und dem Einbrecher entspann sich nun ein erbitterter Kampf, wobei Bagner von dem mit einem langen Messer bewaffneten Einbrecher schwere Stichwunden an Stirn und Hinterkopf erhielt. Auch die herbeigeeilte Gattin Bagners wurde am Halse verwundet. Dem Einbrecher gelang es, unentdeckt zu entfliehen.

Wiel hilft viel. Nach diesem nicht immer treffenden Rezept hat ein Arbeiter in Neunorf bei Stahlfurt gehandelt, indem er eine rasche, welche ihm gegen Leibschmerzen nur opfenweise einzunehmen verordnet war, auf einmal zu sich nahm. Die Folgen dieser unbesonnenen Handlung stellten sich nur zu bald ein; in kurzer Zeit war der Unvorsichtige eine Leiche. Er hinterläßt Frau und 6 Kinder.

Tod in den Flammen. In Winkelshaid kamte das Anwesen des Veteranen Martin K. eber. K. wurde als Leiche aufgefunden; die Leiche eines im gleichen Hause wohnenden agetshners fand ebenfalls in den Flammen zu Tod.

Durch eine Feuersbrunst, die in der Nacht zum Sonntag in dem Gemeinde-Armenheim in Storfenz ausbrach, wurden dieses sowie das Nachbargebäude zerstört. Vier Frauen sind den Flammen umgekommen.

Das akademische Disziplinaramt in Eitelberg beschließt gegenwärtig der noch nicht abgeschlossene Fall, daß es in die Lage kommen sollte, über eine der immatrikulierten Damen undacht eine Karzerstrafe zu verhängen. Die Delinquentin hatte, wie man erzählt, sich erlaubt, in einem im Vorlesungsfaal sich ergebenden fortgesetzt mit einem männlichen Kommilitonen esen mit 'Sie Gel!' zu titulieren, worauf r Beschimpfung, der dies Prädicat aus zartem amennunde nicht auf sich sitzen lassen wollte, in Fall zur Anzeige brachte. Die 'Nat.-Ztg.' hat dazu, er hätte der etwas dreisten Kom- tion in lieber sofort ein 'Biermädchen' auf- ummen sollen, das sie sicher verloren hätte — in wäre der Fall auf echt akademische Weise is der Welt geschafft worden.

Von einem schweren Geschie ist in amberg die Familie des reichen Wäldenbesizers rterzer heimgekehrt. Eine Tochter verbrannte r einiger Zeit im Irrenhause, in welchem sie

untergebracht war; eine zweite mußte halb ar- auf dorthin gebracht werden. Vor einigen Tagen stürzte sich die dritte Tochter in die Neguz und ertrank und am Donnerstag mußte das vierte Kind, ein junger Mann von 28 Jahren, in die Irrenanstalt verbracht werden.

Bei einem Pistolenduell in Karlsruhe zwischen dem polnischen Studierenden Schwarz aus Radowiz und dem Studierenden Goldberg wurde letzterem das Rückgrat durchschossen. Schwarz flüchtete.

Liebe und — Geigenpiel. Der bekannte Geigenkünstler Jan Kubelik hat sich in Wien mit Marianne Gräfin Galy von Krösitzegh und Aborjan verlobt. Vor drei Jahren hat Kubelik die Gräfin bei einem seiner Konzerte in Ungarn kennen gelernt, und alsbald hat die Liebe zwischen Kunst und Aristokratie einen Herzensbund gestiftet. Gräfin Marianne Galy ist die Tochter des Magnatenhausmitgliedes Hilarius Grafen Galy. Sie ist am 20. August 1880 zu Simeg geboren, sieht somit im 23. Lebensjahre, Jan Kubelik, zu Prag geboren, ist ein Jahr älter als seine Braut.

In der bayerischen Gesandtschaft zu Paris ist ein Diebstahl verübt worden, der zweifellos dem seit Sonntag verschwundenen Privatdiener des Geschäftsträgers Frh. v. Guttenberg, einem Schweizer namens Schmitz, welcher demnächst den Dienst verlassen sollte, zur Last fällt. Gestohlen wurden 5200 Frank Privat- gelder und 200 Frank für Unterstützungszwecke bereitliegende Gelder, hingegen keinerlei Wert- papiere oder Schriftstücke.

Eine Selbstmordkomödie und ihre Folgen. Fernand Galinard, ein Angestellter eines Pariser Warenhauses, war von seiner Frau, welche er sehr liebte, verlassen worden. Alle Versuche, die Ungetreue wieder zur Rück- fahr zu bewegen, blieben erfolglos. Als der verzweifelte Chemann hörte, daß seine Frau in einem kleinen Hotel ein möbliertes Zimmer gemietet habe, bezog er ein daneben liegendes Zimmer und beschloß, wie er Freunden erzählte, hier eine Selbstmordkomödie aufzuführen, um seine Frau mitleidig zu stimmen und zur Rück- fahr zu veranlassen. Als er vernahm, daß seine Frau nach Hause gekommen war, warf er sich angekleidet auf das Bett und feuerte einen Revolverbeschuß gegen seine Brust ab, in der Absicht, sich eine unbedeutende Fleischwunde bei- zubringen. Doch ein unglücklicher Zufall wollte es, daß die Hand des Selbstmordkomödianten zitterte, die Kugel einen anderen Weg nahm und die Lunge durchbohrte. Auf dem Trans- port nach dem Krankenhaus verstarb der Un- glückliche, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Seine Frau aber erfuhr von dem ungewollten Tode ihres Gemannes erst einige Tage später.

Nach Mitternacht. In Wavre kam es am Sonntag abend zwischen maskierten Per- sonen und Gendarmen zu einem blutigen Zu- sammenschuß, wobei drei Personen, darunter ein Gendarm, getötet und mehrere schwer verwundet wurden.

Tragisches Geschie dreier italienischer Schauspielereinnen. Die italienische dramatische Kunst hat fast auf einmal drei ihrer besten Ver- treterinnen verloren. In einer Woche sind drei Schauspielereinnen Signora Dina Galli, Signora Meiter und Signorina Galli wahnsinnig ge- worden. Die Künstlerinnen gehörten verschie- denen Gesellschaften in verschiedenen Städten an.

Der gefeierte Marconi. In Rom trifft man große Vorbereitungen zum Empfange Marconis, dessen Ankomst am 10. d. erfolgen soll. Der Gemeinderat hat ihm das römische Bürgerrecht verliehen. Marconi wird auf dem Kapitol einen Vortrag über seine Erfindung halten, dem der König beizuwohnen wird. Auf dem Bahnhofe wird Marconi von den Be- hörden, den Vereinen und den angesehensten Persönlichkeiten der Hauptstadt empfangen werden.

Eine Falschmünzwerkstatt entdeckte die Detektivpolizei in Warschau. In einer Wohnung der Bialastraze wurden falsche goldene Pfän- und Zehnrubelstücke und falsche Silbertrabel auf galvanoplastischem Wege angefertigt. Drei Falschmünzer wurden verhaftet; alle zur Ver-

stellung des falschen Geldes nötigen Gerät- schaften wurden beschlagnahmt.

Ein natürlicher Sohn Milans. Aus Konstantinopel kommt die Meldung von dem Tode des Architekten des Sultans Johanni Efendi. Die Nachricht erinnert wieder an die Existenz seines einzigen Enkels, Milan Christif, der ein Sohn des Königs Milan von Serbien ist. Milan lernte die Tochter des Architekten, Artemisia, in Konstantinopel kennen und knüpfte mit ihr ein Verhältnis an, dem ein Sohn ent- sprang; dieser wurde Milan getauft. Fräulein Johanni heiratete kurz darauf den serbischen Gesandten in Petersburg, Christif. Sie hält an der Ansicht fest, daß ihr Sohn, der heute 14 Jahre alt ist, einen echten Drenowitsch vor- stellt, und trägt sich mit der Hoffnung, daß König Alexander und Königin Draga, wenn sie kinderlos bleiben, an den jungen Milan als Thronfolger denken werden.

Mädchenverschönerung. In Ogdon (Ver. Staaten) wurde eine Verschönerung entdeckt. Die Schülerinnen der Mädchenschule wollten mehrere Lehrerinnen vergiften und die Schule in Brand stecken. Die Menge Gift, die vor- gefunden wurde, hätte genügt, um 1000 Per- sonen umzubringen.

Ein großer Naphthalin ist nach einem Bericht des Handelsagenten der Ver. Staaten zu Wladivostok von einem deutschen Ingenieur im östlichen Teil der Insel Sachalin entdeckt worden. Die Naphthalinlager und der mit trockenem Naphtha gefüllte See sollen reicher sein als die berühmten Naphthalinlager von Vatin. Der Stoff soll auch ein ausgezeichnetes Material zur Asphaltbereitung darbieten.

Viertausend Häuser eingestürzt. Durch Feuers- und Wasserstrot ist in Korea eine ge- waltige Katastrophe herbeigeführt worden. Dort wurden durch Überfüllung und Feuersnot nicht weniger als 4000 Häuser zum Einstürzen gebracht, wobei, soweit bis jetzt festgestellt, 186 Menschen ums Leben kamen.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein professionierter Taschendieb aus Ausland, der 'Handelsmann' Stanislaus Schneider, stand am Montag vor der Strafkammer. Er war von Kriminalbeamten bei der 'Arbeit' in der Passage beobachtet und in dem Augenblicke festgenommen worden, als er die Taschen eines Offiziers unter- suchte. Der Staatsanwalt war der Meinung, daß wir schon in unserem eigenen Lande einen Überfluß an Taschendieben und somit nicht nötig haben, den Bedarf noch aus Ausland zu decken. Er beantragte gegen den Angeklagten vier Jahr Zuchthaus und hielt es auch für geboten, ihn nach verbüßter Strafe Gelegenheit zu geben, recht bald seine Heimat wieder zu sehen. Der Gerichtshof erklärte nach dem Antrage des Staatsanwalts.

Christiania. Der Herzog der Abruzzen hatte bei der Norwich Union Life Insurance Society für eine Expedition nach Franz-Josephland das Leben der Waisensöhne seines Schiffes versichert. Da er nun keine Reise weiter ausdehnen wollte, hatte die Gesellschaft eine Erhöhung der Ver- sicherungsprämie verlangt, und als der Herzog diese nicht zahlen wollte, sein Schiff mit Beschlag belegt. In dem am 28. v. vor dem höchsten Gericht verhandelten Prozeß wurde die Gesellschaft zur Zahlung einer Entschädigung für den durch Beschlagnahme des Schiffes verursachten Schaden verurteilt. Die Prozeßkosten in Höhe von 1100 Mark wurden dem Herzog auferlegt.

Des Henters „Nebenverdienst“.

Die englischen Henter, die dieser Tage in London zwei 'Engelmacherinnen' gehent haben, erhalten jetzt die Gelegenheit, aus ihrem trau- rigen Gewerbe einen statlichen 'Nebenverdienst' zu erzielen. Reiche Amerikanerinnen haben sich schriftlich an sie gewandt, um von ihnen, gleich- viel zu welchem Preise, ein Stück von den Stricken zu kaufen, die bei der Hinrichtung der Frauen gedient haben; sie wollen sich damit einen Talisman verschaffen. Im Orient ziehen die Henter, wie der 'Gaulois' aus diesem An- laß erwähnt, aus ihrem Handwerk einen sehr großen Nutzen. Sie haben zu diesem Zwecke ein eigenartiges Verfahren erdacht. Sobald ein Mensch dazu verurteilt ist, gehent zu wer-

ben, überliefert man ihn dem Henter, der das Recht hat, die Hinrichtungsstelle selbst zu wählen. Schon am frühen Morgen um fünf Uhr macht dieser sich mit seinen Gehilfen, die den Galgen tragen und seinem Gefangenen auf den Weg- kommt er nun zu einer Gasse, so wird Halt ge- macht und die Knechte beginnen den Galgen zu errichten. Sofort erscheint der Besitzer des Hauses, vor dem sich der Galgen erheben soll. Er will es um keinen Preis zugeben, daß eine solche Hinrichtung vor seinem Hause vollzogen wird. 'Nun, es gibt ja ein Mittel, sich zu einigen,' sagt der Henter schließlich. 'Halten Sie uns schadloß für die Mühe, die wir uns bereits mit den Vorbereitungen zu der Hin- richtung gegeben haben, und wir werden weiter gehen.' Der Henter legt darauf selbst die Summe fest, die ihm auch anstandslos bewilligt wird, und er zieht mit seinen Begleitern ab. Hundert Schritte davon wird von neuem Halt gemacht, wieder schreitet der Besitzer ein, wieder wird verhandelt, und der Henter erhält von neuem eine Entschädigung. Am Ende des Tages hat der Henter eine sehr hübsche Summe zusammengebracht, und sinkt die Nacht hernieder, so wird der unglückliche Gefangene endlich an einer Waldecke oder auf einer benachbarten Ebene hingerichtet; denn das Gesetz fordert, daß die Hinrichtung vor Tagesbruch statt- finden soll. . . .

Das Papier auch für ungewöhnliche Zwecke

mannigfaltig benutzt werden kann, schreibt man der 'Papier-Zeitung', ist vielleicht nicht genügend bekannt. Vornehmlich seine Eigenschaften als schlechter Wärmeleiter wird hierbei nutzbringend verwertet. Will man z. B. durch Erkältung entstandene Halsleiden sicher und fast augen- blicklich lindern, so nehme man ein Stück ge- wöhnliches braunes Papier von 10 zu 15 Zenti- meter Größe, bestreiche es mit Kasein, Speck oder einem andern milden Fett, lege es auf Hals oder Brust, und man wird von den Er- folgen überrascht sein. Eine Weste aus Papier ist für Personen, die sich stundenlang der Kälte aussetzen müssen, höchst schätzenswert. Hierzu nimmt man schweres Maniapapier (etwa von einem der in Amerika üblichen papiernen Mehl- säcke), knittert es, damit es etwas weich wird, schneidet die Weste so, daß sie am Hals gut schließt, und füttert sie mit einem dünnen Stoff. Das Papier und der Stoff werden zusamen- genäht und die Weste mit Knöpfen und Knopf- löchern oder mit Haken und Ösen versehen. Man wird finden, daß die Weste besser ist als eine Jacke aus Mehlleder, weil sie von vielen Leuten unter dem Oberhemd getragen wird und im Zimmer anbehalten werden muß, während die nur unter dem Rock getragene Papierweste leicht abgelegt werden kann, wenn man ins Zimmer kommt, und eben so schnell, wenn man ausgeht, wieder angezogen werden kann. Ein Mann, welcher viele Winter mit Spitzhüllen zu- brachte, teilte mit, daß er, bevor er seine Stiefel anzog, stets Papierstreifen über die Strümpfe um seine Füße wickelte und infolgedessen nie an kalten Füßen litt, obgleich er viele Stunden bei Temperaturen weit unter Null im Walde weilte. Fehlt es im Winter an Bettzeug, oder sind einem schwere Bettdecken unangenehm, so ver- suche man es mit Zeitungspapier, das man unter der Außenseite des Bettes ausbreitet. Man wird finden, daß das Papier ebenso viel Wärme liefert als ein Paar Extra-Decken.

Buntes Allerlei.

Wie immer. Frau Professor: 'Erinnerst du dich, Arthur? Heute sind es fünf- und- zwanzig Jahre, daß wir uns verlobt haben!' — Professor: 'Fünf- und- zwanzig Jahre? Liebes Kind, dann ist es aber höchste Zeit, daß wir heiraten!'

Das Schp. Junges Ehepaar vor einem Schaufenster der Leipziger Straße zu Berlin. Frau (entzückt): 'Sieh, nur, Männchen, diesen Komfort.' — Mann (drängelnd): 'Komm fort.' (Schp. Safer.)

Wie groß ist ein Atom?

Ein Atom ist bekanntlich der kleinste Teil des Körpers, der sich nicht weiter teilen läßt. Der Physiker Rutherford hat neuerdings die Größe der kleinsten Atome bestimmt, die sich als kleinste Teile eines Stoffs durch die Wirkung des elek- trischen Stroms in einer Lösung auscheiden lassen. Die Elektrizität bezeichnet diese Teil- chen als abgetrennte Atome oder Ionen. Rutherford nahm seine Versuche mit Wasserstoff und zu dem Schluß, daß in runden Zahlen 4 1/2 Millionen Atome dazu gehören, um an- andergerichtet, eine Linie von einem Zenti- meter Länge zu bilden. Die Berechnung ging von der Annahme aus, daß die Atome die Form von Kugeln hätten und dicht aneinander andrücken, so daß jene Zahl nicht aus der Luft gegriffen ist. Sie ist sogar insoweit vollkommen, als die möglichen Schwankungen der Atom- größe nach oben und unten hin angegeben und durch ein Mittelwert ersetzt wird, der der Wahrscheinlichkeit entspricht muß. Der Vortrag in Rutherford vor der Physikalischen Gesellschaft in London erhielt noch eine besondere Bedeu- tung dadurch, daß Lord Kelvin, der bekannte Physiker, im Anschluß daran seine eigenen Ansichten über die Größe der Atome sprach. Auch Lord Kelvin hat sich oft mit der sonderbaren Aufgabe beschäftigt und ver- sucht das Ergebnis Rutherford's zu bestätigen. Er hat die Größe eines Wasserstoffmoleküls berechnet und dessen Durchmesser fast genau doppelt so groß gefunden wie den Rutherford'schen Wert für

den Durchmesser des Wasserstoffatoms. Da das Wasserstoffmolekül doppelt so groß ist wie ein Atom, so würden demnach beide Rechnungen mit verblüffender Genauigkeit übereinstimmen. Uebrigens wies Lord Kelvin noch auf den wichtigsten Punkt hin, daß die Atome verschie- dener Stoffe von recht wechselnder Größe sind. Eine besondere Stellung nehmen die Atome der Elektrizität ein, deren Vorhandensein schon von Faraday gelehrt, dann von Helmholtz end- gültig nachgewiesen wurde und jetzt allgemein angenommen ist. Die elektrischen Atome sind sehr viel kleiner als diejenigen irgend eines Stoffs, so daß sie ungehindert durch die Zwischenräume gehen können, die zwischen den stofflichen Atomen offen bleiben. Und nun kommt das Bemerkenswerteste an den Ausführungen des berühmten Gelehrten. Er lehrt uns nämlich seine Auffassung von der Strahlungsfähigkeit verschiedener Körper, die seit ihrer Entdeckung vor ungefähr zwei Jahren so ungeheures Aus- sehen erregt hat und bisher unerklärt geblieben ist. Nach Lord Kelvins Meinung sind wir zu der Annahme gezwungen, daß jede Art von Stoff Elektrizität in sich birgt. Schon von anderer Seite war ein ähnlicher Standpunkt in dem Satz zum Ausdruck gelangt, daß die Elektrizität die bewegende Kraft in den Schwin- gungen der Atome bilde. Wenn die elektrischen Atome aus einem Stoff austreten, so wird letzterer strahlend oder, wie die Wissen- schaft sagt, 'radioaktiv'. In dieser Beleuch- tung erscheint die Strahlungsfähigkeit gewisser Körper nicht mehr überraschend noch unerklär- lich, sondern eher müßte man sich darüber

wundern, daß nicht sämtliche Stoffe solche Strahlen aussenden. Selbstverständlich erkennt übrigens auch Lord Kelvin an, daß noch Auf- gaben von großer Tragweite über die unsich- baren Körperstrahlen zu lösen seien, er hofft jedoch, daß schon die nächsten zwei oder drei Jahre ganz wesentliche Fortschritte in dieser Hinsicht bringen werden. (Zgl. Nordst.)

Künstliche Rubine.

Einem französischen Chemiker ist es nach Berichten Pariser Blätter gelungen, einen Rubin herzustellen, der alle Eigenschaften des echten hat und doch nur 15 Frank Kosten verursacht. Moissan, das Mitglied des französischen Instituts, hat bekanntlich einen elektrischen Ofen konstruiert, der mehrere tausend Grad Wärme liefert. Der Chemiker Verneuil machte sich diese Erfindung nutzbar. In dem neuen Ofen gelingt es ihm durch Schmelzen künstliche Rubine zu erzeugen. Moissan zeigte seinen Kollegen im Palais Na- zarin einen solchen Rubin, der von einem Sch- wabacher auf 3000 Frank geschätzt wurde und Verneuil nur 15 Frank gekostet hat. Moissan gab darauf eine kurze geschichtliche Uebersicht über diese Versuche. Eine schon alte chemische Analyse hatte festgestellt, daß der Rubin, der gewöhnlich indischen Ursprungs ist, das Ergebnis der natürlichen Verbindung der reinen Thonerde mit Sauerstoff ist. Die blut- rote Farbe rührt von dem Chromoxyd her, das in die beiden ersten Stoffe eingebracht ist. Im Jahre 1847 begann Geimelin, der Direktor der Fabrik in Sèvres, wissenschaftliche Forschungen darüber. Durch Verdunstung von Borsaure,

die eine Auflösung von reiner Thonerde enthielt, bei einer Temperatur von 1200 bis 1400 Grad erhielt er ein erstes Resultat. Nach 8 Tagen hatte er Bruchstücke von Rubinen von 1/2 Milli- meter Dide. Durch Anwendung verschiedener anderer chemischer Mittel gelang es zahlreichen Forschern, noch größere Bruchstücke zu erhalten. Im Jahre 1892 erhielt Moissan in 10 Minuten mit einem Ofen von 3500 Grad kleine, schon 1 Millimeter dicke Steine, die vollkommen ge- färbt und durchsichtig waren. Verneuil setzte die Versuche fort, die jetzt zu Ende geführt sind. Zur Herstellung von Rubinen läßt er durch- sichtige reine Thonerde im elektrischen Ofen und durch übereinandergelegte Schichten von gleicher Wärme schmelzen. Nach 2 Stunden ist eine eiförmige vollkommen gekauerte Masse gebildet. Sie wiegt 2 bis 3 Gramm (12 bis 15 Karat) und hat einen sphärischen Durchmesser von nur bis sechs Millimeter. Ihre Färbung ist voll- kommen. Die Härte dieses Rubins wird durch das plötzliche Abschließen des heißen Stromes und plötzliche Abkühlung erhalten, was einem sehr energiegelichen Härten gleichkommt. Die Stein- schneider sind beim Anblick solcher künstlicher Rubine bestürzt gewesen, die man schneiden, polieren und fassen kann wie echte. Sie werden so wenig kosten, daß sich jeder welche leisten kann, wenn sie nicht etwa aus diesem Grunde niemand mehr tragen will. Steinschleifer von Gießen, die darüber befragt worden sind, haben ohne weiteres erklärt, daß eine solch- Umwälzung in ihrer Spezialität ihre Lebens- bedingungen ändern und Tarife, Preise und Gehälter umstoßen würde. (Zgl. Nordst.)

Ortskrankenkasse Bretinig.

Die Herren Arbeitgeber werden erneut darauf hingewiesen, daß die **An- und Abmeldungen** versicherungspflichtiger Personen **spätestens** am 3. Tage zu geschehen haben. Die **Verzögerung** dieser Verpflichtung zieht nach § 10 der Statuten eine **Geldstrafe** bis zu **20 Mark** nach sich. Desgleichen wird zur Kenntnis gebracht, daß die **Beiträge** zur **Alters- und Invaliditätsversicherung** künftig wie die der Ortskrankenkasse einen **Monat voraus** erhoben werden.

Bretinig, den 3. Februar 1903.

Der Ortskrankenkassenvorstand.

Gesangverein „Liedergruß“.

Sonntag den 8. März:

Fastnachts-Vergnügen,

bestehend in **Konzert und Ball**, im Saale des **Schützenhauses**.

Anfang 6 1/2 Uhr

Der Vorstand.

Bauhandwerker-Innung

für Großröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde.

Die Gesuche um Zulassung zur

Gesellen-Prüfung

sind bis spätestens den **15. März** beim **Unterzeichneten** anzubringen. Ich mache die Herren Meister ganz besonders auf die **Gesellen-Prüfungs-Ordnung** aufmerksam, welche ein jeder in seinen Händen hat.

Schmiedemeister **Gustav Jädel**,
Prüfungs-Vorsitzender.

Ohorner Revier.

Brennholz-Versteigerung.

Montag den 9. März, vormittag 1/2 9 Uhr

im Forsthaufe **Luchsenburg**.

182 rm buchene Brennweite und Brennknüppel

115 - weiche desgl.

61 = weiche Stängelmeter

457 = buchene und weiche Brennreisig

46 Plätze kurze, in der Erde befindliche Stöcke

Kahlschläge in Abt. 7 „an der Elstraer Grenze“, in Abt. 9 und 11 „auf dem Hügel“, sowie in Einzelnen in den Abteilungen der Umgebung des Forsthauses Luchsenburg.

Forstverwaltung Ohorn, am 2. März 1903.
Russig.

Holzversteigerung.

Auf dem herrschaftlich Pulsnitzer Forstrevier im **Oberbusch** sollen

Montag den 16. März dieses Jahres

120 Rmtr. Scheite und Rollen,

230 Rmtr. Stöcke,

70 Rmtr. Brennreisig,

300 Wellentdt. Reisig

bedingungsweise versteigert werden.

Versammlung früh 9 Uhr am Holzschlag 17 c.

Rent- und Forstverwaltung Pulsnitz-Rammenau-
bricht.

Optische Waren.

Brillen und Klemmer in allen Metallen (11) von 0,40—30 Mark, als:

für Müller und Steinschläger, in weiß und blau, auch ganz von Drahtgaze,

Schutzbrillen, blau und grau, auch für Kinder, Lorgnetten, Lese- und Brenngläser, Lupen, Fadenzähler, Verloques und Taschens-Kompass, Thermo- und Barometer, Milchprüfer verschiedener Art, bringe in empfehlende Erinnerung.

NB. Durch neueste Instrumente zur Bestimmung der Brillengläser bin ich in den Stand gesetzt, Jedem eine passende Brille zu geben.

Ed. Pötschke, Pulsnitz, Obermarkt.

Konfirmanden-Anzüge

in großer Auswahl und zu ganz billigen Preisen sind zu haben bei

Reinhard Grosser,
Grossröhrsdorf.

Zur Konfirmation

empfehle ich mein reichhaltiges

Schuhwarenlager,

als Stiefeln, Stiefeletten, Hausschuhe, ff. hohe und niedrige Vorkalf-Knopf- und Schnürschuhe, sowie eine große Auswahl in verschiedenen anderen Sorten Schuhen zu billigsten Preisen.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

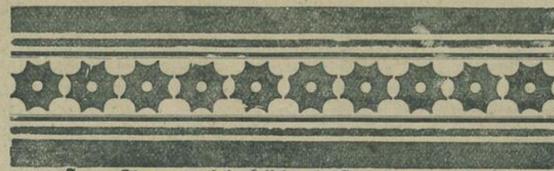
Hochachtungsvoll zeichnet

Max Büttrich.

NB. Auch steht ein Posten guter Schuhe zu herabgesetzten Preisen für Konfirmanden um Verkauf.

D. D.

Konfirmanden-



Hüte

in großer Auswahl hält bestens empfohlen

Max Hörnig.

Konfirmanden-Anzüge

schon von 16 Mark an empfiehlt

Max Hörnig, Schneidermstr.



H. W.

Sonntag den 8. März 1903

Nachm. 5 Uhr:

Monatsver-

sammlung.

Tages-Ordnung:

1) Bücherwechsel;

2) Aufnahme neuer

Mitglieder;

3) Beantwortung eingegangener Anfragen;

4) Fortsetzung der Vorträge

5) Allgemeines.

Zahlreiches Erscheinen wünscht

D. B.

Königl. Sächs. Militärverein „Saxonia“.

Morgen Sonntag

Hauptversammlung.

Anfang punkt 5 Uhr.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.

D. B.

Jugendverein.

Heute Sonnabend 1/2 9 Uhr

Hauptversammlung,

Ball betreffend.

D. B.

Hosenträger,

Portemannaies, Strumpfgürtel in Gummi und Band, fertige und nicht fertige, Rämme in verschiedenen Sorten, Kindervorschieber und Frisierkäme, Näh-, Steck- und Stricknadeln, Fingerhüte, Wäschebuchstaben, Lampenbock, Schuhknöpfe, Galen und Dosen für Jacken und Hemden, Zwirn in Strähnen und Rollen, Löffeln und Messer, Wäscheklammern, Kaffeefachhalter, Wäscheleinenhalter, Puffkissen, Küchenkonjoks, Schneide- und Wiegebretter, Geschirrrahmen, Bürsten, Pinsel, Besen, Rohrdeckel zum Füßeabstreichen, Rehköpfe, Cigarren usw. empfiehlt in großer Auswahl billigst

Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Hermann Schölzel, 75.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Giehler, Schneidermstr., Pulsnit	Bettfedern-Fabrikung.
	Herren-, Knaben-, Kinder-Garderobe.	
Neueste Bettfedern-Reinigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.		
100	fache Auswahl	100

Ein Färber oder **Färberer-**
bipen Antritt gesucht bei
Goth. Gebler & Sohn.

Bisitenkarten

empfehl die hiesige Buchdruckerei.

Restaur. z. Rosenthal.

Morgen Sonntag
Bratwurst mit Sauerkraut,
wozu ergebenst einladet
Bruno Leunert.

Gute Quelle.

Morgen Sonntag
ff. Frankfurter mit Meerrettich,
wozu freundlichst einladet
Max Beder.

Gasthof zur Rose.

Heute Sonnabend
Schlachtfest,
vorm Wellfleisch, abends Schweinknödel mit
Sauerkraut, wozu freundlichst einladet
S. v. v. Mattik.

Gasthaus Waldesgrün

Röderbrunn.

Dienstag den 10. d. M.

Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet **Ernst Gräfe.**

Max Strassberger,

Grossröhrsdorf Dammstraße 187 c5,
empfehl sich zur Anfertigung sämtlicher
schriftlicher Arbeiten: Käufe, Gesuche,
Auskünfte in Rechtsachen, Uebernahme von
Verwaltungen, Administrationen, Erbschafts-
regulierungen u. s. w., Ausführung von
Auktionen bei prompter, billiger Bedienung.

Kragen,

Manfchetten, Vorhemden, Schleppe in größter
Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
Max Hörnig.

Plüss-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern,
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-
miert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener
Gegenstände, bei:
S. Stealich.

Lange Stiefel

mit Doppelsohle und Falten,
Halbstiefel
(Handarbeit),

Stulponstiefel

für Kinder in allen Größen,
sowie

Stiefeletten u. Hausschuhe

für Herren in allen Größen,
in Kalb-, Hoch- und Rindleder
empfehl stets in reichhaltiger Auswahl
Max Büttrich.

NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch
nach Maß gefertigt. D. D.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 52b in Bretinig ist so-
fort **herbergsfrei** zu verkaufen. Nähere
Auskunft erteilt **Hermann Hauptmann,**
Pulsnit Nr. 5. Nr. 89.

Zuknöpfer,

Anzieher, verschiedene Sorten Schnürsenkel,
Wische, Lederfett, schwarze und braune Erdene,
Lade und Appretur, schwarze und braune
Schuhschleifen empfiehlt **Max Büttrich**